

Die Handweberei Hohenhagen in Bremen.

Von Professor Kleinhempel, Direktor der Staatlichen Kunstgewerbeschule Bremen.

Die Eröffnungsfeier für die neuen Werkstätten der von Hagen nach Bremen übergesiedelten Handweberei Hohenhagen fand am 2. Juli in Bremen im Hause Martinistraße 48 statt. In der Martinistraße sollten zwei der alten von Kapff'schen Häuser einem Neubau weichen. Da griff Ludwig Roselius ein und ließ durch einen Wiederherstellungs- und Umbau, ähnlich seinen Bauten in der Böttcherstraße, die beiden prachtvollen Backsteingiebelhäuser neu entstehen. Im Innern entstanden eine große vornehme Verkaufshalle, ohne daß der niederdeutsche Charakter des Raumes eine Beeinträchtigung erfuhr, eine ganze Reihe intimer kleiner Räume, dazu große lichte Werkräume, in die nun die Handweberei Hohenhagen mit 28 Kunstweberinnen, Webern und Angestellten eingezogen ist.

Zur Eröffnung hatte sich eine große geladene Gesellschaft eingefunden, darunter Senator Kleemann als Vertreter des Bremer Senats, Eberhard Osthaus aus Hagen, der sich jetzt in Worpswede angesiedelt hat, sowie zahlreiche Künstler und Kunsttätler aus Bremen und dem Reich. Generalkonsul Dr. Ludwig Roselius erklärte in seiner Eröffnungsansprache, wenn er die Kunstwerkstätten der Handweberei Hohenhagen aufgenommen habe in das neu eröffnete Haus, so sei dies eine wertvolle Ergänzung der Kunstwerkstätten der „Sieben Faulen“ in der Böttcherstraße. Neben der notwendigen Massenbedarfsdeckung durch die Leistungen der Maschine habe das Kunsthandwerk nach wie vor große Aufgaben in der Arbeit für den Bedarf des auf die Verwendung der künstlerischen Werte des Handwerks eingestellten Menschen. Senator Kleemann dankte Ludwig Roselius namens des Bremer Senats dafür, daß er der Handweberei Hohenhagen in Bremen eine Stätte bereitet hat und damit dem Staat eine Aufgabe abgenommen hat, zu deren Erfüllung der Staat heute nicht in der Lage sei. Den Ansprachen folgte ein Rundgang durch die Räume des neuen Heims der Handweberei Hohenhagen. Wie die führenden Bremer Kunstkreise die Bedeutung der Handweberei Hohenhagen für Bremen erkennen, zeigen die folgenden Ausführungen des Direktors der Staatlichen Kunstgewerbeschule Bremen, des Professors Kleinhempel.

schon früh auch der textilen Kunst seinen Kulturgeist geliehen und seine starke Hand gereicht.

Seine kurze Lebensspanne von 47 Jahren setzte der Auswirkung seiner sozial-künstlerischen, wirtschaftspolitischen und siedlerischen Tat und der Fortwirkung seiner Einsätze keine Grenzen. Osthaus' Sohn Eberhard richtete im Gefühle einer Kulturverpflichtung, als Verweser überkommenen väterlichen Gutes im Hause Hohenhof, dem Osthaus'schen Wohnhause auf Hohenhagen bei Hagen und im Thorn-Vriker-Haus eine Handweberei ein, legte sie sehr bald in bewährtere Hände, die sie nicht nur verwalteten, sondern ausge-

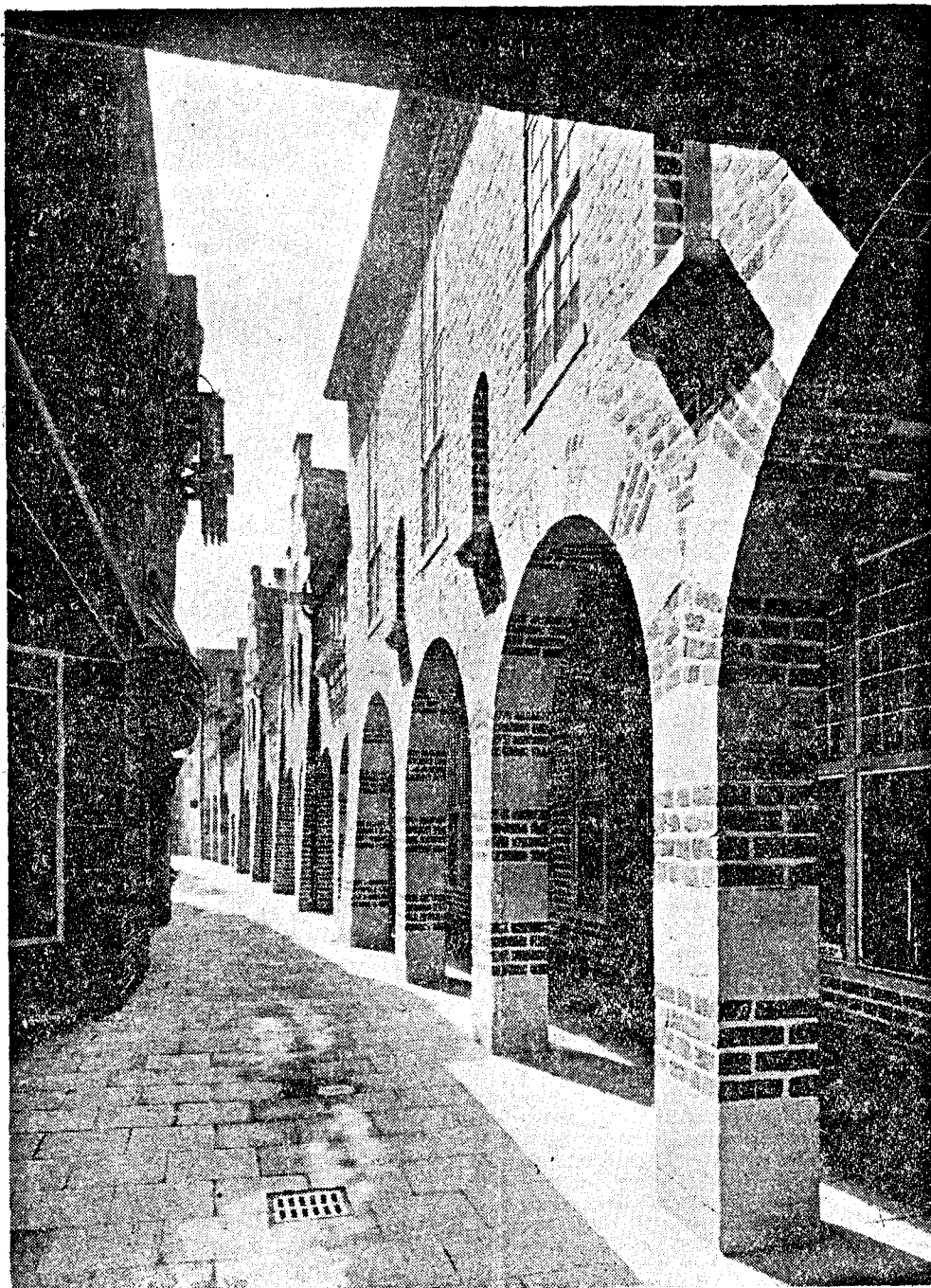
gesehen des v. Kapff'schen Doppelhauses ging aus seiner kosmetischen Behandlung verjüngt hervor. Die Innenräume konnten dank geschmackvoller Verjüngung ihrer alten tectonischen Bedeutenheit erhalten bleiben, ja, konnten ursprünglich raumkünstlerischer Art, die rationeller Weise schon verdorben worden war, zurückgewonnen oder in solcher noch gesteigert werden. Die Halle vor allem gewann durch den Umbau gegenüber ihrem letzten Zustand an Räumlichkeit und Ansehen beträchtlich. Lichteinfall, Wandeinteilung und Wandunterbrechung, Treppenaufgang, Ausstellungs- und Vorführungseinrichtungen, farbige Gestaltung, die nament-

handwerkstätten. Künstlerisch-schöpferische, technisch-nachschaffende, kaufmännisch leitende Hände, vom Lehrlings- bis zum Meistergrad reichend, greifen ineinander.

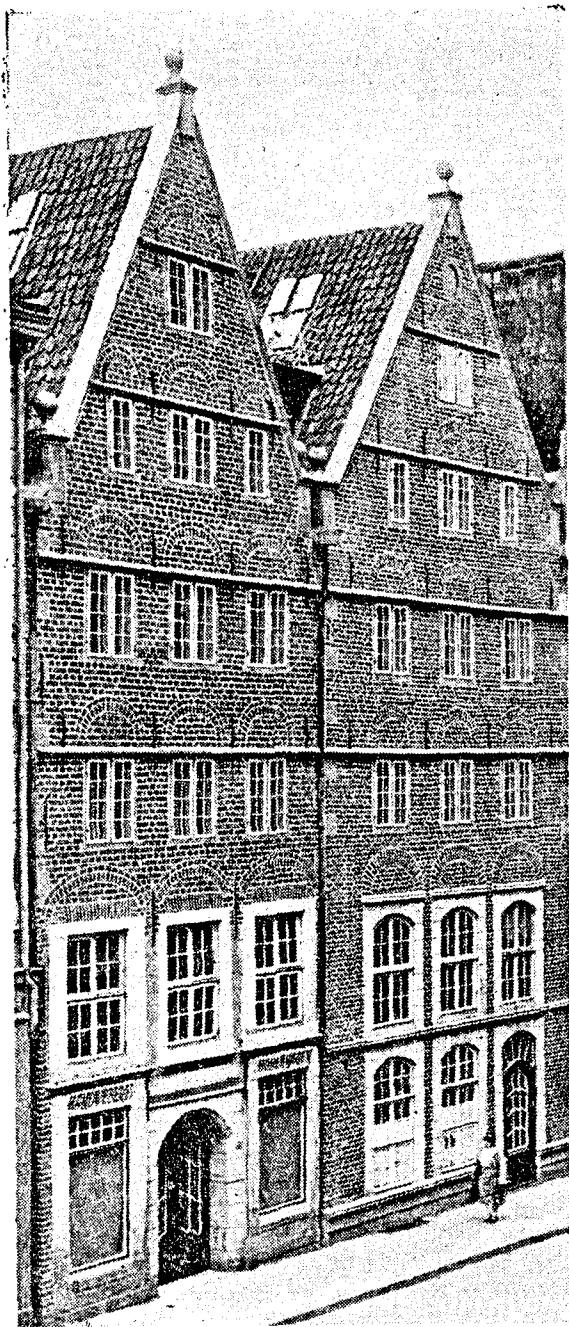
In Empfangshalle und Vorführungsräumen bergen alle schöne Schränke und Truhen niederländischer Herkunft das kostbare fertige Webgut, bereit gehalten, ausgebreitet und probiert, begeistert befühlt und geliebt zu werden, wie das besonders schöne Gewebe so an sich haben. In Wandspannungen, auf Sesseln und Polstern, an Fenstern und Türen, und da wieder durchsichtig und abschließend, sind die glitzernden, irisierenden, tonigen, flammenden, lebhaften und tiefruhigen Edelgewebe auch in anschaulicher Anwendung vorgeführt. Hänge- und Spannvorrichtungen lassen in breiten, langen Bahnen, in Falten- und Bauschfalten, unter natürlichem und künstlichem Lichteinfall die Dekorations-, Wandspann- und Möbelzugstoffe, die Tür- und Fenstervorhänge in ihrem mannigfachen Charakter noch weiter erkennen und gedachten Verwendungszwecken angleichen. Die Hohenhagener Gewebe stellen Verbindungsweisen aus der bekannten Kett- und Schußrichtung dar, wie sie dem Handwebstuhl wohl gemäß, tun dies aber in einer künstlerisch-technischen Vielgestaltigkeit, Gewähltheit und Spielart, wie sie kaum schon gesehen sind. Rapportsysteme, Weiderwandeigenart, Wechselketten und Bindungsarten sind die Kunstmittel des Handwebers schon immer gewesen. In den Händen der beiden Helbings haben aber diese Ketze, Teilungs- und Anordnungs-systeme eine Auferstehung erfahren, wenn nicht sogar schöpferische Erstgeburt, die dem Fachmann unverhohlenen Respekt abnötigt, dem Kunstkenner lebhaftige Begeisterung, dem Laien andächtiges Staunen. Die Handweberei ist eine lebendige Ausübung, vom Augenblick bestimmt, jederzeit sofort wandelbar, gegenüber der wohl raffiniert ausgedachten, dann aber starr verharrenden Maschinenweberei. Der Handweber am Hohenhagener Stuhl kann schöpferisch im wachsten Sinne, muß jedenfalls von feinsten kunsttechnischer Schulung sein. Der Stab solch hochgeschulter Techniker in den Webstühlen unserer neuen Kunsthandwerkstatt birgt mehrere Weberinnen solch künstlerischer Selbständigkeit: an ihrer Spitze Frau Helbing, die künstlerisch Leiterin der Werkstättenabteilung.

Vielleicht wußten viele Bremer schon von der Hohenhagener Handweberei, ehe sie sich für ihren Wohnungswechsel entschied. Japan (Ausstellung in Tokio), Holland, Schweiz, kennen sie, rühmen sie und bedienen sich ihrer schon länger, trotz ihrer erst sechsjährigen Jugend. Das Haus des geistigen Arbeiters auf der Gesolei war ganz mit ihren Stoffen versehen. Das Palasthotel Mannheimer Hof in Mannheim, das Parkhotel Rechen in Bochum, mancher Dampfer, auch ausländische, sind mit Hohenhagener Wandspann-, Möbel-, Tür- und Fensterstoffen ausgestattet. Daß sie preisgekrönt sind, ist selbstverständlich.

Etwas Bedeutendes liegt vielleicht noch darin: Die neue Errungenschaft Bremens Roselius'scher Initiative steht also nicht im räumlichen Verbanne der kleinen Kunsthandwerkstätten und Kunstläden unseres eigenartigen Freilichtmuseums Böttcherstraße, sondern außerhalb dieser, nahe bei der Stelle, von wo alle Roselius'schen Gedanken ausgingen, jedenfalls in absoluter Wirklichkeit und Zeitlichkeit. Sie verzichtet auf jede Neufertigkeit und Eindringlichkeit. Sie weht und wirkt zwar in altem Gehäuse, aber mitten drin, wo neuzeitlichstes Welt-handelstreben pulst und herrscht. Das kleine Bremen kann neben den vielen Friedens-taten, welche die Welt immer wieder aufmerken lassen und wie sie fast Schlag auf Schlag folgten, erneut stolz sein auf seinen neuen Vertreter handwerklicher Zielart, kaufmännischer Großzügigkeit und Modernität, auf seine Handweberei Hohenhagen.



Bogengang in der von Ludwig Roselius neu geschaffenen Böttcherstraße



Das neue Heim der Handweberei Hohenhagen in Bremen

Karl Ernst Osthaus, Schöpfer des Folkwang-Museums, jener auserlesenen Sammlung östlicher und westlicher Kunst aller Gebiete und Zeiten, energischer, zuverlässiger Förderer aufkommender oder ringender Ideen und Begabungen in Kunst und Handwerk, hatte

stalteten, Hände von Menschen, die handwerklich fein fühlen und pflegen, die schöpferisch und organisatorisch denken, die leisten, was weit überm Ueblichen liegt. Hände und Geist von Evelyn und Horst Helbing.

Karl Ernst Osthaus hat neben manchem Geistesverwandten seiner Nachzeit einen, den Bremen seinen Sohn nennt. Bremen, das sich neben seinen anderen Aufgaben und Verdiensten auch in Kunst und Kultur einen Platz bereitet und erhält. Bremen, das weiß, daß man Erhalter und Verwalter sein muß, aber mehr noch ist, wenn man auch Neugeborener ist. Unser heutiges Bremen der Kunst, Wissenschaft, Technik und Kultur breitet seinen fortschrittlichen und schöpferischen Söhnen ebene Wege aus, bietet ihren Händen Stoff, Gelegenheit und Absatzmöglichkeit, jedem vordringenden Geist Plattform und Widerhall.

Generalkonsul Dr. h. e. Ludwig Roselius ist es wieder, der seiner Vaterstadt in Geistesverwandtschaft zu Osthaus erneut etwas schenkte, gewissermaßen, indem er die tüchtigen Kunsthandwerker Evelyn und Horst Helbing aus Hagen mit ihrem ganzen Werk, denn die Hohenhagener Handweberei in ihrer jetzigen Bedeutung ist ganz und gar ihr Werk, nach Bremen rief.

Bremen, Stadt der Vorsicht und Bedächtigkeit, nimmt auch dieses Werk auf zu anderen Werken, die es Ludwig Roselius und auch andern verdankte, weil es erkennt, daß sich in diesem Zug keine Ueberforderungsgefahr birgt. Wie Bremen auch hier bremisch bleibt und wie Fremden bremisch wird, sieht der stolzberechtigte Hansesat an unserer Handweberei Hohenhagen auf der Martinistraße.

Er tritt heute in das alte prachtvolle v. Kapff'sche Weinhandelshaus wie ehemals, und doch mit Staunen. Nichts wurde zerstört, was Kapff'sch und Bremisch war. Aber manches wurde auch hier entdeckt und zurückgenommen, was verdeckt und zerronnen war. Das An-

sich an Zurückhaltung Außergewöhnliches leisten mußte, um den Hauptdingen der nunmehrigen Raumbestimmungen gerecht zu werden, den feinfarbigem Geweben, die in ihrer Fülle und ihrer stofflichen Verwandtheit unter sich strikter Unterordnung der Umwelt bedürfen, um nicht in Allgemeinheit zusammenzufließen, wurden vortrefflich geordnet, genutzt und bestimmt. Alle diese Erfordernisse, verständnisvollen Rücksichtnahmen und feinsinnigen Kunstgriffe lassen kaum vermuten, daß vordem düstere Lagerhausstimmung und Kontorstaub in den Räumen nebelten. Jetzt: welch heller Glanz in dieser Halle!

Im allgemeinen wird der Besucher der Handweberei Hohenhagen im ehemaligen v. Kapff'schen Doppelgiebelhaus durch die Barocktür des Haupteingangs treten und sich vielleicht noch bis in angrenzende Kontorräume begeben können; die weiteren Gänge, die Arbeitsäle mit den sehr schönen alten Webstühlen aus Hessen und aus dem Westfälischen, mit den Zeichentischen, den Lagergestellen der Webwolken, Webseiden und sonstigen Materialien, die Lager der Walzen, der Kettbäume und Webgeschirre, die Zurichtungsplätze und Fertigmachereien und Veredelungseinrichtungen mit ihren Hilfsmaschinen, die Näh- und Bügelstuben, kurzum, eigentlich die interessantesten Räume im Hause werden nicht für alltäglichen Besuch jederzeit offen stehen.

Ab und zu sollen Führungen auch bis in diese „Innersten“ reichen, bis auf den Dachgarten der Erholung, bis in die ehemaligen Kapff'schen Keller. Die Handweberei Hohenhagen, noch jetzt nach dankbarer bremischer Art den Namen der verdienstvollen Osthausstadt tragend, ist hier im alten Hause an der Martinistraße sofort um das Dreifache ihres jüngsten Zustandes vergrößert worden.

22 Handwebstühle und sämtliche modernen Hilfsmaschinen bilden den Kern unserer neuesten Kunst-